

Andacht zum 4. Sonntag nach Trinitatis, 5. Juli 2020

[aus dem Wochenpsalm: Ps. 42]

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, / so schreit meine Seele, Gott, zu dir. / Meine Seele dürstet nach Gott, / nach dem lebendigen Gott. / Wann werde ich dahin kommen, / dass ich Gottes Angesicht schaue? / Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, / weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? / Was betrübst du dich, meine Seele, / und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, / dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

[Predigttext: Römer-Brief 12, 1a.17-21]

1 Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes ...
17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.
18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).
21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

[Predigt]

Liebe Gemeinde!

Das sind Worte, die wir nicht so gern hören. Tu dies und tu das nicht. Sei so und meide das andere. Wir reagieren auf solche Anweisungen, selbst wenn sie als ‚Ratschläge‘ verpackt sind, ungehalten. Ja, weiß ich doch. Könnte eine Reaktion sein. Pass gut auf dich auf! Von der Mutter zum jugendlichen Sohn gesagt, kommt meistens nicht so gut an. Gerade in dieser Zeit - mit den Corona-Verordnungen erleben die meisten von uns das so. Ja, wir wissen ja, dass wir Abstand halten sollen voneinander. Ja, wir wissen, dass es um unsere Gesundheit geht und um die Gesundheit anderer. Aber wir wollen nicht auch noch mit der Nase draufgestoßen werden.

Die Sätze, die Paulus hier aufgeschrieben hat, wirken darüber hinaus eher wie Allgemeinplätze. Wie etwas, was man sowieso weiß. Nicht vergelten. Gutes tun. Frieden haben mit den anderen. Sich nicht rachsüchtig verhalten. Sich dem zuwenden, der sich mir gegenüber feindselig verhält. - Geht's noch? - Und zum Schluss noch die moralische Keule: Ich soll mich vom Bösen nicht verleiten lassen, sondern stärker sein als das Böse und die Bösen, die mir begegnen. Ich soll so gut sein, dass ich das Böse sozusagen neutralisiere. Böartige Menschen reden hier von ‚Gutmenschen‘.

Dieser Abschnitt so aus dem Römerbrief herausgenommen, bedient geradezu das Klischee von Kirche als Moralapostel. Besserwisserei. Erhobener Zeigefinger. Deswegen habe ich es bei der vorgegebenen Predigtabgrenzung auch nicht belassen. Wenn schon solche

Aufforderungen ausgesprochen werden, dann muss auch deutlich werden, worin ihr Grund liegt; wo sozusagen die Quelle zu finden ist, dass man das auch realisieren könnte.

Paulus hat sich mit seinem Römerbrief der christlichen Gemeinde in Rom vorgestellt. Er hatte die Absicht, seine Mission fortzusetzen. Nach Palästina und dem Mittelmeerraum wollte er nun über die Welthauptstadt - Rom - weiter nach Westen in Richtung Spanien ziehen. Bevor er also bei den Schwestern und Brüdern Halt macht, schickt er ein Vorstellungs-Schreiben an die römische Gemeinde. Er legt in diesem Brief ausführlich dar, worin für ihn der christliche Glaube besteht, wovon er gekennzeichnet ist und welche Konsequenzen christlicher Glaube für das Leben hat. Für das Leben als Gemeinde - untereinander und im Gegenüber zur nicht-christlichen Umgebung. Und für das eigene persönliche Leben. Der Abschnitt, den wir als Predigttext gehört haben, stammt schon aus dem Briefteil, in dem es um die Konsequenzen fürs Leben geht.

Also: Nicht vergelten. Gutes tun. Frieden haben mit den anderen. Sich nicht rachsüchtig verhalten. Sich dem zuwenden, der sich mir gegenüber feindselig verhält. Ich denke, wir alle würden das im Großen und Ganzen unterschreiben können; zumindest wollen. Aber einfach ist es nicht. Da wird uns schon viel abverlangt.

„Nicht vergelten.“ Da brauchen wir nur an den Straßenverkehr denken. Da überholt mich einer. Und bei nächster Gelegenheit versuche ich, wieder an ihm vorbeizukommen.

„Gutes tun.“ Wie sieht es aus mit meiner Unterstützung für Corona-Gebeutelte?

„Frieden halten.“ Und hier nimmt Paulus selbst schon eine Einschränkung vor: „so viel an euch liegt“. Tja, in welchen Situationen packt es mich, dass ich jemandem doch einmal heftig etwas entgegne. Dass ich mich beschwere, weil im Nachbargarten Feierlaune herrscht und die Stimmen lauter sind.

„Sich nicht rachsüchtig verhalten.“ Da sind wir schon eine deutliche Stufe höher auf der Eskalationsskala. Bei Vergeltung schwingt noch so etwas mit, wie einen Ausgleich wiederherzustellen. Aber Rache? Das überschreitet eine deutliche Grenze.

„Dem Feind wohl tun“ - das ist die Krönung. Feindesliebe. Ja, Jesus hat davon gesprochen und es auch gelebt. Und Feind, das kann ja sogar die eigene Familie oder die Schwiegerfamilie sein - da sind doch jegliche Brücken abgebrochen.

Gut zu handeln: Das nehmen wir eigentlich alle für uns in Anspruch. Keiner würde wohl von sich selbst sagen, dass er rachsüchtig, vergeltungsfordernd, streitsüchtig ist. Wir nehmen für uns schon in Anspruch, dass wir gute Gründe haben, wenn wir reserviert, kühl, auf Gerechtigkeit pochend uns verhalten oder jemandem unsere Gunst entziehen. Wir wollen uns nicht alles gefallen lassen!

Paulus' Ermahnungen sind keine Befehle. Was Paulus hier aufzählt, hat einen Vorspann. Eine Präambel sozusagen, die festhält, worin der Beweggrund, der Antrieb liegt, sich so zu verhalten. Diese Ermahnungen sind nicht als Anordnungen zu verstehen, sondern als Bitten. Paulus will denen, denen er schreibt, einen Freiraum lassen, damit sich das, was Paulus bewegt, in ihnen entfalten kann.

Warum Paulus glaubt, dass christliches Leben von solchen Handlungs-Leitlinien geprägt sein sollte, wie er sie hier darstellt, liegt in der „Barmherzigkeit Gottes“ begründet. Im Evangelium zum heutigen Sonntag heißt es bei Lukas (6, 36): „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ S e i d barmherzig, das klingt so, als wäre da schon etwas

abgeschlossen. Tatsächlich meint das ‚seid‘ aber ein ‚werden‘. Werdet barmherzig, so wie euer Vater, also Gott, barmherzig ist. Werdet: Lasst in euch entstehen; lasst es in euch barmherzig werden; lasst Barmherzigkeit in euch geboren werden ... So in etwa ist das zu verstehen, was im Lukas-Evangelium in den meisten Übersetzungen mit ‚seid‘ wiedergegeben wird.

Was Paulus im Römerbrief als Glaubensäußerungen entwickelt sind Orientierungen, von denen sich unser Verhalten leiten lassen soll. Denn Gott wendet sich uns so zu: nicht vergeltend, gütig, friedvoll. Nicht rachsüchtig - davon bin ich überzeugt. Das lese ich aus der Geschichte der Kreuzigung Jesu. Wäre Gott rachsüchtig, wäre das ganz anders gelaufen. Paulus stattdessen sieht ‚die‘ Rache bei Gott aufgehoben. Wenn, so sein Gedankengang, Rache ins Spiel kommen sollte, dann auf jeden Fall nicht durch uns. Ja, und Feindes-lieband. Dazu brauche ich nichts mehr zu sagen. So ist Gott, sagt Paulus. Und er fasst das in dem Begriff ‚Barmherzigkeit‘ zusammen.

Wir sollen uns also von Paulus‘ Worten, die scheinbar so große Forderungen an uns stellen, nicht entmutigen lassen. Es geht Paulus um dem Glaubensgrund, der Handlungskonsequenzen (fast) automatisch nach sich zieht. Was Paulus von den römischen Christen - und damit auch von uns - erbittet, wie sie sich verhalten sollen, soll von dieser Barmherzigkeit getragen sein, die Gott in uns entfalten will. Also nicht: Was muss ich tun, soll unsere erste Frage sein. Sondern: Was tut Gott an mir? Dem nachzuspüren, ist der Quellgrund, um nicht zu vergelten, ...

Im Psalm 23 bekennt der Beter (V. 6): „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang... Damit meint dieser Beter, dass Gott nicht locker lassen wird mit dem, was er uns geben will an Wohltaten und Zuwendung, an Mitgefühl und Trost, an Liebe und Geborgenheit. Selbst wenn ich vor Gott wegrenne, wird er mich damit ‚verfolgen‘. Weil er es gut meint.

Das sollte uns auch möglich sein. Dass wir Gott in uns Raum geben für seine Zuwendung zu uns, sodass sie durch uns ausstrahlt in diese Welt. Amen.

[Gebet]

Gott, du bist uns nahe, noch bevor wir zu dir kommen. Du bist bei uns, noch bevor wir uns aufmachen zu dir. Siehe auf uns, die wir zu dir gehören. Wir schauen auf dich und bitten dich: Sieh unsere Sehnsucht nach Glück, unseren Willen zum Guten und unser Versagen. Erbarme dich unserer Armut und Leere. Fülle sie mit Glück aus deiner Hand, mit deinem Leben und deiner Liebe. So wie sie durch Jesus Christus in dieser Welt sind.

Amen.